

orthodoxen Elemente, sondern die heidnischen und halbheidnischen aramäischen, die sich nach Art der Ssábier zu erhalten vermochten¹. Zweifellos verbreiteten aber die Syrer schon frühzeitig auch persische und babylonische Gedanken in hellenistischen Kreisen².

Einer erheblich späteren Zeit, nämlich der um 900 oder einer noch jüngeren, entsprang das wichtige „BUCH DER ERKENNTNIS DER WEISHEIT“³, auch „CAUSA CAUSARUM“ genannt (= Ursache der Ursachen), das KAYSER übersetzte⁴.

Syrische Schriften über Alchemie.

Bereits E. WIEDEMANN erkannte das sehr zweifelhafte Alter der von BERTHELOT veröffentlichten Abhandlungen⁵, deren eine sogar eine arabische mit syrischen Buchstaben geschriebene sog. „Karschûnî“ ist, die nach NÖLDEKE nicht vor dem 14. Jahrh. aufkamen und keine Gewähr für höheres Alter bieten. Vieles aus dem Inhalte scheint entlehnt aus dem Buche „Die glänzenden Edelsteine; über die Kunst der Elemente“ des AL-THUGRÂ Î (1121?), u. a. die Betrachtung der unedlen Metalle als krank, aussätzig, paralytisch, die Beschreibung der farbigen Gläser, die Annahme einer Urzeugung aus verwesenden Stoffen⁶ usf. Die französische Übersetzung durch HOUDAS enthält viele Lücken und ist von Mißverständnissen, Fehlern und Willkürlichkeiten erfüllt, die besonders auch die chemischen Geräte betreffen.

Diese Mängel der Übersetzung bestätigt auch RUSKA⁷. Er bemerkt ferner, daß auch ältere syrische Teile schon die Benutzung arabischer Quellen vermuten lassen, und daß die jüngeren bis in das 16. Jahrh. hinein von den Abschreibern verändert und mit Zusätzen versehen worden sein mögen⁸. Wie weit überhaupt dem DEMOKRITOS und ZOSIMOS zugeschriebene Werke zugrunde liegen, bleibt noch zu prüfen⁹, für einige Stellen trifft die Angabe aber zu.

T.

Tabula Smaragdina.

Der Brauch, wichtige Gesetze, Verordnungen, Berichte usf. auf „Tafeln“ aufzuzeichnen, und die Annahme, sie müßten in Gestalt solcher Aufzeichnungen vorhanden und durch sie beglaubigt sein, ist alt und weit verbreitet; von allgemein bekannten Beispielen abgesehen, sei nur an die babylonischen Schicksalstafeln in NEBUKADNEZARS Inschrift von Borsippa erinnert, an die „Tafeln des Zeugnisses“ im „EXODUS“¹⁰, an die „Himmelstafeln“ im späthellenistischen „BUCH DER JUBILÄEN“¹¹ und „BUCH HENOCH“¹², sowie an „Buch und Tafel der heiligen Weisheit“ bei MUHAMMED¹³. Auf Überlieferungen solcher Art fußt auch die dem HERMES¹⁴ zugeschriebene „TABULA SMARAGDINA“¹⁵, deren Beiname aber nicht besagt, daß sie wirklich aus einem Smaragd bestand, dessen unmögliche Größe

¹ „Tab. Smar.“ 38ff., 45. — ² Ebenda 38ff.

³ BAUMSTARK, „Geschichte der syrischen Literatur“ (Bonn 1922). — ⁴ Straßburg 1893.

⁵ „Z. ang.“ 1921, 522. — ⁶ E. WIEDEMANN, „Naturwiss. Wschr.“ XV, 279 (1916).

⁷ „Arab. Alchemisten“ I, mehrfach (Heidelberg 1924).

⁸ „Ber. Heidelb. Akad.“ 1923, 16. — ⁹ „Tab. Smar.“ 33, 39, 40ff. Übersetzungsfehler: 33 u. mehrfach. — ¹⁰ XXXI, 18. — ¹¹ V, 13; XVI, 9; XXXII, 21. — ¹² XCIII, 2.

¹³ HOROVITZ, „Koranische Untersuchungen“, 65ff.

¹⁴ S. „Hermes Trismegistos“. — ¹⁵ Ebenda.

schon älteren Erklärern ein Stein des Anstoßes war. Ursprünglich handelt es sich in dieser Hinsicht offenbar nur um ein Märchen, und einer Tafel des HERMES schien schon deshalb ein Smaragd ganz besonders angemessen, weil er herkömmlicherweise als der „dem HERMES zugehörige Stein“ angesehen wurde. — Weiterhin, z. B. im späteren Latein, bedeutet dann smaragdus nichts weiter als grün; APICIUS sagt in seinem Kochbuche (entstanden um 200, umredigiert um oder nach 400), daß gewisse Gemüse beim Kochen mit etwas Soda „smaragdini“ werden¹, MARTIANUS CAPELLA (gegen 400) spricht von „smaragdini calcei“, d. s. grüne Halbstiefelchen², es gab eine „Theriaca smaragdina“, d. i. einen grünen Theriak³, und der Smaragd, durch den Kaiser NERO seiner schwachen Augen wegen den sonnigen Zirkus zu betrachten pflegte⁴, war wohl auch nur ein Glas oder irgendein durchsichtiger Halbedelstein von grüner Farbe.

Was wir jetzt als „TABULA SMARAGDINA“ besitzen, bildete nach RUSKAS grundlegender Untersuchung⁵ ursprünglich den Schluß einer arabischen kosmologischen Schrift astrologischen Inhaltes und anscheinend gnostischen Charakters, die vermutlich dem 8. Jahrh. entstammt und dem DSCHÄBIR (um 900) schon bekannt war; erhalten ist sie in einem Buche „URSACHEN DER DINGE“, dessen in Gotha befindliches Manuskript die Abschrift einer Vorlage aus dem Jahre 1001 ist und das den Text der Tabula an richtigem Orte und in richtigem Zusammenhange bringt⁶. Seine Quellen sind fraglos ägyptisch-griechische hermetische und alchemistische Schriften, welche letztere häufig auf HERMES Bezug nehmen⁷; aber eine griechische Vorlage, wie sie schon DE SACY für das ganze Werk und noch HOLMYARD⁸ für die Tabula annahm⁹, ist nicht bekannt¹⁰. Für den „Talisman der syrischen Städte“ des BALINÁS (= APOLLONIUS VON TYANA; s. diesen), der zum Vergleich herangezogen wurde, mag eine solche bestehen¹¹, hingegen beruhen die griechischen und sonstigen Texte, Zitate und Inschriften im Buche „URSACHEN DER DINGE“ im „BUCH DES SCHATZES ALEXANDERS DES GROSSEN“ (s. diesen), in SÄGIJŪS' „Buch der Enthüllungen“ und im syrischen Traktat des HERMES „Haupt der griechischen Weisen“ durchaus auf Mystifikation¹². Dasselbe gilt von den Berichten über ihre Auffindung, denn alle diese abenteuerlichen Fundgeschichten haben den nämlichen Ursprung: die Auffassung der ägyptischen Pyramiden und Felsenkammern als Verstecke der Geheimwissenschaft, als Grabstätten der uralten „Weisen“, u. a. des HERMES und AGATHODAIMON, samt ihren Geheimbüchern und Tafeln¹³. Ein frühes Bild dieser Vorstellungen gewährt die Schrift des KRATES (s. diesen), die nicht vor dem 6. Jahrh. abgefaßt ist¹⁴, und weiterhin entspringen ihnen die zahlreichen späteren Legenden, die teils nur Bücher und Tafeln betreffen¹⁵, teils auch deren Entdeckung, z. B. die der „URSACHEN DER DINGE“ und der „TABULA“ durch APOLLONIUS, der neben HERMES als beglaubigendes Schemen benutzt wird¹⁶.

¹ Ed. GIARRATANO u. VOLLMER (Leipzig 1922) III, 1. — ² XXX, 22; WESSNER, PW. XIV, 2006. — ³ LÜDY, „Alchemistische und chemische Zeichen“ (Mittenwald 1929), 31.

⁴ PLINIUS, XXXVII, cap. 5; ihn für eine Linse zu erklären, liegt keinerlei Berechtigung vor: ADAMS, „Isis“ XIV, 465 (1930). — [Daß der Smaragd wohlthuend für das Auge sei, erwähnt übrigens schon THEOPHRASTOS.] — ⁵ „Tab. Smar.“ (Heidelberg 1926), 163 ff., 166.

⁶ Ebenda 127 ff., 156 ff. — ⁷ Ebenda 36, 232; 11 ff. — ⁸ „Nature“ (London) CXII, 525, (1923). — ⁹ RUSKA, a. a. O. 129, 121. — ¹⁰ Ebenda, Vorr. 4; 37, 130, 124. — ¹¹ Ebenda 99.

¹² Ebenda 75, 76, 110, 115. SÄGIJŪS: s. bei APOLLONIUS. — ¹³ Ebenda 61 ff., 77, 139, 155, 158. — ¹⁴ Ebenda 164. — ¹⁵ Ebenda 61 ff., 77, 139, 155, 158. — ¹⁶ Ebenda 167.

Der früheste arabische Text der Tabula, für dessen Alter auch die kurze Fassung spricht, scheint der bei DSCHÄBIR (um 900) erhaltene zu sein¹: im „Buche der Grundelemente“ (Kitâbustuqus al-ass), das uns eine indische Bibliographie bewahrt hat, wird die durch BALÎNÂS aufgefundene, von HERMES selbst geschriebene Tafel erwähnt, mit einem Wortlaute, der bis auf Kleinigkeiten mit dem üblichen lateinischen übereinstimmt². Einen stark erweiterten Text zeigt das „BUCH DER ENTHÜLLUNG“ (Handschrift in Beirut; s. APOLLONIUS), das ihn als sichtlich ursprünglichsten Bestandteil an den Schluß stellt, einen ähnlichen, aber verschiedentlich abweichenden, das Buch „URSACHEN DER DINGE“³. Endlich bietet einen solchen auch noch das pseudo-aristotelische „SIRR AL-ASRÂR“ (= Geheimnis der Geheimnisse), dessen lateinische Übersetzung „SECRETA SECRETORUM“ auch ROGER BACON zugeschrieben wird⁴; PLESSNER, der dies ermittelte⁵, stimmt betreffs des Alters der Tabula RUSKA zu, vermutet aber, daß der Typus der Visionsgeschichte doch schon in der griechischen Literatur vorhanden war, wobei aber noch APOLLONIUS an Stelle des HERMES stand⁶. — Spuren der ganzen Sage bewahrte auch die spätjüdische Überlieferung: ihr zufolge wird die Tabula im Grabe des HERMES von SARA = Herrin gefunden, die hierbei nach EISLER⁷ offenbar an die Stelle der weltbeherrschenden ISIS getreten ist.

Im Westen wurde die Tabula nicht, wie man früher annahm, 1040 durch eine lateinische Übersetzung des HORTULANUS (JOH. GARLANDIUS) bekannt, da dieser nach RUSKA erst im 14. Jahrh. oder noch später lebte und schrieb⁸, und auch nicht durch eine bald nach 1100 in Nordspanien von HUGO SANCTALLIENSIS (auf Grund der „URSACHEN DER DINGE“?) angefertigte, die damals keinerlei Verbreitung fand⁹; Erfolg scheint vielmehr erst der 1140 an Hand eines anderen Urtextes durch PLATON VON TIVOLI (?) veröffentlichten beschieden gewesen zu sein, die von Kommentaren und Gebrauchsanweisungen begleitet ist, die Angaben und Namen der Alchemisten aber vielfach arg entstellt und sich z. B. auf GALIENUS (= GALENOS?) beruft statt auf BALÎNÂS¹⁰. Wie sich zeigt, gab es also mehrere frühmittelalterliche lateinische Übersetzungen, deren Abhängigkeit von den arabischen Vorlagen noch aufzuklären bleibt; nur einige enthalten den ungewöhnlichen Ausdruck „telesmus“, der nach DAVIS doch wieder an ein griechisches Original denken läßt¹¹. Jedenfalls ist eine nähere Prüfung der Handschriften wünschenswert, deren allein die englischen Bibliotheken eine große Anzahl enthalten¹²; vielleicht würde sie auch einen Schluß darauf ermöglichen, aus welchen Quellen ALBERTUS MAGNUS (1193—1280) seine Kenntnis der hermetischen Literatur und der Tabula schöpfte¹³.

Eine gute lateinische Übersetzung des arabischen Textes der „Secreta Secretorum“ machte 1501 der Bologneser Professor ACHILLINI bekannt; eine andere befindet sich im handschriftlich erhaltenen sog. „LIBER HERMETIS DE ALCHIMIA“,

¹ RUSKA, a. a. O. 119ff. — ² HOLMYARD, a. a. O.

³ RUSKA, a. a. O., 112ff., 127ff. Vergleichung und Berichtigung der Fassungen: 118, 121, 159. — ⁴ Ed. STEELE (Oxford 1920). — ⁵ „Islam“ XVI, 99, 116, 100 (1926).

⁶ Ebenda 97.

⁷ „Weltenmantel“ 569. — ⁸ „Tab. Smar.“ 193ff. — ⁹ Ebenda 177, 186.

¹⁰ STEELE u. SINGER, „M. G. M.“ XXVII, 159 (1928); „Isis“ XII, 356 (1929).

¹¹ „Isis“ X, 267 (1928). — Nach RUSKA ist das lateinische telesmus einfach aus dem tilsam oder tilasm (= T. alisman) der arabischen Vorlage entstanden.

¹² SINGER, a. a. O. (Brüssel 1928), 2ff. — ¹³ RUSKA, a. a. O. 186ff.

dessen Verfasser auch den APOLLONIUS anführt¹, weitere folgten alsbald, und eine deutsche wird, als erste, dem PARACELTUS zugeschrieben, richtiger jedenfalls einem seiner Schüler². Obwohl schon GUIBERT 1603 in seiner zu Straßburg erschienenen „Alchymia“ die Tabula als unecht bezeichnete und KIRCHER sie 1653 völlig verwarf, erhielt sie sich doch noch lange Zeit in unvermindertem Ansehen³; noch 1709 wußte und betonte der hochgelehrte FABRICIUS, daß sie auf einen alten arabischen Text zurückgehe⁴.

Tacuin.

Dieser Titel leitet sich vom gut arabischen taqwīm (u. a. = Tabelle) ab und bezeichnet keineswegs nur medizinische Werke, sondern vor allem Kale der. Er ist gleichbedeutend mit Almanach, einem arabischen Bastardwort (?), das von einem fremdsprachigen (?) Ausdrücke munâch (= Klima, Kalender) her stammt, nach STEINSCHNEIDER zuerst in einem lateinischen Manuskripte von 1231 auftaucht, und bald darauf, 1267, auch bei ROGER BACON⁵.

Tafeln (sieben).

Das Bild von den in eine Wand eingelassenen 7 Tafeln aus den 7 den Planeten zugehörigen Metallen, auf denen die Geschehnisse der Welt verzeichnet stehen, findet sich bereits bei NONNOS (um 400 n. Chr.) und ist ein häufiger Bestandteil der alchemistischen Geheimpliteratur⁶.

Tâliqûn.

S. Chârsînî.

Talisman.

Das Wort ist aus dem spätgriechischen *τέλεσμα* (Télesma = Abwehrzauber) über das arabische tilsam oder tilasm entstanden⁷.

Tartarus.

Der Ausdruck *τάραρος* (Tártaros), der schon frühzeitig für Weinstein und ähnliche Ausscheidungen gebraucht wird⁸, hat ursprünglich nichts mit Tartarus im Sinne von Unterwelt (bei den Alchemisten = Unterteil der Gefäße) zu tun, sondern stammt wahrscheinlich vom persischen *durd* = Bodensatz⁹.

Tausendundeine Nacht.

Die unter diesem Namen vorliegenden Erzählungen enthalten zum Teil sehr alte Bestandteile, die auf nicht näher festzustellende persische Übersetzungen und Bearbeitungen indischer Vorlagen zurückgehen und so schon im 10. Jahrh. dem AL-MAS'ŪDĪ und dem „Fihrist“ bekannt waren; andere aber sind spätere Einschleibungen und Erweiterungen von Bagdader und ägyptischer Herkunft, wie

¹ PLESSNER 108ff.; vgl. 107. — ² RUSKA 192ff., 207. — ³ Ebenda 212, 216ff.; Vorr. 3.

⁴ PLESSNER 108. — ⁵ SARTON, „Isis“ X, 490 (1927).

⁶ REITZENSTEIN, „Iran. Erlösungsmyst.“ 184. — ⁷ RUSKA, „Tab. Smar.“ 98.

⁸ „M. A. G.“ (Brüssel 1927) II, 96, 175, 178, 186, 249, 253, 254. — ⁹ RUSKA, „Abh. Heidelb. Akad.“ 1923, 5.

zahlreiche der Geschichten, Märchen, Fabeln und Reisen, namentlich derer des SINDBÄDH¹. Wichtige Einzelheiten erörtern RESCHERS „Studien über 1001 Nacht“².

Eine neue, höchst sorgfältige deutsche Übersetzung gab LITTMANN heraus³.

Techniten.

Bei PLATON und noch bei DIODOR (zur Zeit CAESARS) sind *τεχνίται* (Technítai) gelernte Bergleute, die die *τέχνη* (téchnē = Kunst) des Bergbaues verstehen⁴, im hellenistischen Asien und Ägypten Handwerker aus verschiedenen Zünften, u. a. (im 2. Jahrh. n. Chr.) auch Schuster, ebenda sowie im späteren Griechenland und zur römischen Kaiserzeit auch „dionysische Künstler“, d. h. der Bühne angehörige⁵.

Temese.

Dieser Ort, an dem die „Odyssee“⁶ Eisen gegen Kupfer eintauschen läßt, ist nach WILAMOWITZ wohl Tempa in Unteritalien, und die Erwähnung beweist, daß die betreffenden Verse ein jüngerer Einschleibsel sind, da sie bereits nähere Kenntnis des Westens voraussetzen⁷.

Tempel als Fundstätten.

Einschlägige Sagen gehen in Ägypten schon bis in die Zeit des beginnenden alten Reiches (um 3000 v. Chr.) zurück: das berühmte „TOTENBUCH“ z. B. fand der Baumeister des Königs USAPHAÏS der 1. Dynastie in der Nische einer Tempelmauer, und aus der Zeit der 4. Dynastie werden ähnliche Funde in Tempelhallen und gelegentlich von Tempelrevisionen vermeldet, u. a. in den geheimen Kisten, ja in der aus bunt glasierten Ziegeln bestehenden Fußbank des Gottes THOT⁸.

Terra sigillata.

Die *σφραγίς γῆ* (sphragís ge), die mit dem Götterbild „gesiegelte (richtiger gestempelte) Erde“ aus dem schön roten Ton der Insel Lemnos, gilt seit jeher als höchst wirksames Heilmittel; denn als Reliquie der „Mutter Erde“ haftet ihr, wie noch GALENOS (um 200 n. Chr.) weiß, die dieser eingeborene Heilkraft an. Noch heutzutage gilt die „heilige Tonerde von Lemnos“ im Orient als heilkräftiges Volksmittel von außerordentlicher Wirksamkeit und wird am 6. August, dem Tage *Χριστοῦ σωτήρος* (Christi des Heilandes), im Beisein der Geistlichkeit feierlich ausgegraben⁹. — Die Bezeichnung von Gefäßen, Vasen usf. als Terra sigillata geht nur auf die ähnliche charakteristische rote Farbe zurück.

Thâbit Ibn Qurra.

Dieser berühmte harrânische Gelehrte (834 oder 836—901) soll über Alchemie geschrieben und ihre Möglichkeit bestritten haben¹⁰, doch sind die arabischen Originale bisher nicht bekannt¹¹; sein „Buch der Heilkunde“ wurde kürzlich in

¹ NÖLDEKE, „Islam“ XII, 111 (1922); HOROVITZ, ebenda XVII, 370 (1927).

² Breslau 1919. — ³ Leipzig 1921 ff. — ⁴ ORTH, PW. Suppl. IV, 135.

⁵ STÖCKLE, ebenda 164, 180, 207, 239; KORNEMANN, ebenda 917. — ⁶ I, 183.

⁷ PW. IIIA, 415. — ⁸ ROEDER, Ro. V, 1081. — ⁹ MAASS, „A. Rel.“ XXI, 266 (1923).

¹⁰ E. WIEDEMANN, „Beiträge“ LXIV, 215. THORNDIKE I, 665.

¹¹ BJÖRNBO, „Thabit's Werk über den Transversalsatz“ (Erlangen 1924), 78.

einer Abschrift von 1210 zu Kairo aufgefunden und dort 1928 durch SOBY (arabisch) herausgegeben¹.

Thales.

Die Überlieferung seiner Lehren ist im nämlichen Lichte anzusehen wie jene der dem PYTHAGORAS zugeschriebenen (s. diesen); stets bleibt festzuhalten, daß die archaische Philosophie und Kunst der Griechen orientalischem Mutterboden entsprungen, dessen Einflüsse tiefgehende und unverkennbare waren². Diese Erkenntnis beeinträchtigt in keiner Weise den Ruhm der eigenen Leistungen des griechischen Genius.

Theophilus Presbyter.

Nach DEGERING ist ILGS Ansicht von der Identität des THEOPHILUS mit dem Mönche RUGERUS in Helmershausen um 1100 nicht aufrechtzuerhalten; seiner Ansicht nach wurde der Urtext der „SCHEDULA“ um 950, vielleicht schon bald nach 800, in Köln niedergeschrieben, und zwar von einem aus Byzanz stammenden Mönche THEOPHILUS, der in Deutschland den Namen RUGERUS angenommen oder erhalten haben mag³. In einem Manuskript des 13. Jahrh. wird die „SCHEDULA“ als „TRACTATUS LUMBARDICUS“ bezeichnet⁴, was vielleicht eher auf norditalische Vermittlung hinweist.

Theophrastos der Alchemist.

Eine Übersetzung und Erklärung seines Gedichtes veröffentlichte BROWNE unter dem Titel „The poem of the philosopher THEOPHRASTOS upon the sacred art“⁵. Vgl. unter „Alchemistische Gedichte“.

Theophrastos von Eresos.

Seine botanischen Werke, so wie sie jetzt vorliegen, sind wohl erst um 250 bis 225 umredigiert und dabei vielfach abgeändert und ergänzt worden⁶; das 9. Buch der „Historia Plantarum“ zeigt besonders deutliche Züge alexandrinschen Ursprunges⁷.

Thölde.

In einem Exemplar des dem sog. BASILIUS VALENTINUS (s. diesen) zugeschriebenen „Triumphwagen Antimonii“, mit eigenhändiger Widmung TRÖLDES, bezeichnet sich dieser ausdrücklich als Verfasser⁸.

Thomas, der Apostel Indiens.

Die ganze ihn betreffende Legende, mit allem, was sich an sie anknüpft, ist durchaus hinfällig, denn die erste Kenntnis vom Christentum erscheint frühestens um 200 n. Chr. im äußersten Nordwesten Indiens und allein dort⁹.

Thot.

Er ist u. a. Erfinder der Schrift, Schreiber der Götter und des Königs, Herrscher der Bücher, Oberhaupt der Bücher, Erster des Bücherhauses, Herr der

¹ „Isis“ XIII, 365 (1930). — ² FRANK, „Pythagoras . . .“ 77, 144.

³ „M. G. M.“ XXVIII, 35 (1929). — ⁴ THORNDIKE II, 800.

⁵ „The scientific Monthly“ XI, 193 (1920). — ⁶ THORNDIKE, „SUDHOFF-Festschrift“ (Zürich 1914), 73. — ⁷ SINGER, „Isis“ X, 519 (1927). — ⁸ SUDHOFF, „Janus“ (Leiden 1921) XXV, 120. — ⁹ GARBE, „Bhagavadgitâ“ (Leipzig 1921), 40.

Zahlen, Berechner der Zeit, Erfinder von Elle, Maß, Gewicht und Waage, Herr der Ordnung im Himmel und auf Erden, Arzt und Zauberer. Schon im alten Reiche (3000—2500) hatte sich die Verschmelzung aller dieser Formen vollzogen, obwohl sich einzelne so lange weiter erhielten, daß noch CICERO ihrer 5 anzugeben weiß. In späterer Zeit gilt er für allwissend und allvermögend, zuletzt, z. B. in den medizinischen und magischen Papyri, für einen mystischen Allgott und Weltgott, zu welcher Stellung schon die als eines „Helfers, Beraters und Geheimschreibers des KRONOS“ eine Vorbereitung gewesen war¹. Die Syrer verehrten ihn auch als Schlangengott, weil im Syrischen tûtâ = Schlange ist².

Tinten, ägyptische.

Die färbenden Stoffe waren für schwarze Tinte Ruß, für rote Eisenoxyd, für blaue und grüne Kupfersalze, sämtlich durch Gummi in Wasser aufgeschlämmt³; die Ansicht von MITCHELL, bunte Tinten seien erst um 700 v. Chr. aufgekomen⁴, wird durch den Augenschein nicht bestätigt.

Titanos.

Der Name *τίτανος* (Titanos) für Erde leitet sich vom babylonischen *tit âni* (= Gefäßlehm) und *titu pisû* (= weißer Lehm oder Ton) ab; solche Lehmartent galten auch seit altersher für bewährte Schutzmittel gegen Krankheiten⁵.

Treue Brüder.

Die große Enzyklopädie ihrer Schriften entstand um 950 in Basra, bleibt ohne dessen geistige Atmosphäre ganz undenkbar⁶, und ist nach KRAUS als „Grundbuch“ des Geheimbundes der ismailitischen Organisation zu betrachten (s. DSCHÄBIR). — Einige Bruchstücke über Reinigung von Gold und Silber sowie über Kalzination des Quecksilbers übersetzte HOLMYARD aus dem Arabischen⁷.

Troja.

Seine vorgeschichtliche Kultur gehört jener des großen und einheitlichen Gebietes an, das sich über den nördlichen Balkan bis nach Ungarn hinein erstreckt⁸.

Turba Philosophorum.

Dieser lateinischen Schrift, die trotz vieler Rätselhaften und Unverständlichen im Mittelalter sehr beliebt und weit verbreitet war⁹, liegen vermutlich arabische Originale zugrunde, von denen RUSKA in einer Veröffentlichung HOLMYARDS einige Stellen nachwies, anscheinend Pseudepigraphen, die den alten griechischen Philosophen alchemistische Werke unterschieben, um sich so ihre Autorität zunutzen zu machen¹⁰. Drei der Reden, die einige der über Alchemie disputierenden

¹ ROEDER, Ro. V, 850ff. GRESSMANN, PW. IA, 1816. GRIMM, ebenda 2244. BOYLAN, „Thot, the Hermes of Egypt“ (Oxford 1922); „A. Rel.“ XXI, 472 (1923).

² BAUDISSIN, bei DORNSEIFF, a. a. O. 23. — ³ LUCAS, „Chem. Zbl.“ 1922, 947 (Techn. Teil). — ⁴ Ebenda 1923 B, 667. — ⁵ EISLER, „Orph.-Dionys.“ 253. — Da *τίτανος* nicht Erde heißt, sondern Kalk, ist diese Etymologie unzutreffend (RUSKA).

⁶ SCHAEDEER, „Islam“ XIV, 7 (1924). — ⁷ „Nature“ (London) 1922, 778; „Isis“ VI, 210 (1923). — ⁸ DRERUP, Ro. V, 1248.

⁹ Vgl. z. B. die allein in England vorhandenen Handschriften bei SINGER, a. a. O. (Brüssel 1928), 18ff. — ¹⁰ RUSKA, „Tab. Smar.“ 58; „Z. ang.“ 1929, 607.

Philosophen halten, finden sich in einer arabischen Schrift erwähnt, die u. a. auch der „Versammlung des PYTHAGORAS“ gedenkt (vgl. „Synagogé“, „Synode“), und aus falschen Lesungen dieser arabischen Vorlagen erklären sich unschwer die vielen Entstellungen der Namen, die z. B. aus ANAXIMANDROS Iximidrus machen, oder aus XENOPHANES Acsubofen¹; da auch HERAKLIUS, d. i. Kaiser HERAKLEIOS (610—641), als Redner auftritt, dürften jene arabischen Schriften nicht vor etwa 800 abgefaßt sein².

Der nämliche HERAKLIUS kommt als Harfulcus auch im lateinischen Text der sog. „VISION DES ARISLEUS“ vor, die sich nach Anlage und Durchführung durchaus der Turba anreihet: bei einer „Nachsitzung der pythagoreischen Synode“ trägt, gemäß Aufforderung des PYTHAGORAS, ARISLEUS einen allegorischen Traum vor, betreffend die alchemistische Vereinigung des Prinzen KABRITIS (arab. kibrit = Schwefel) mit der Prinzessin BEUA (arab. baidâ = die Weiße, d. i. Quecksilber), als deren Frucht Zinnober entsteht³.

Die Erörterung wissenschaftlicher Lehren in Form von Gesprächen zwischen den Anhängern der verschiedenen philosophischen Schulen, die dabei ihre Meinungen vortragen, begründen und verteidigen, erwähnt (und benutzt) verschiedentlich schon CICERO, der dabei wohl, wie er selbst andeutet, älteren, d. h. griechischen Vorbildern folgt⁴. Später scheinen derlei „Disputationen“ andauernd beliebt geblieben zu sein, wie noch ihre Nachwirkung in jener des „PLATON mit ARISTOTELES“ aus frühmittelalterlicher Zeit (vor 700) bezeugt⁵. Aus hellenistischen Schriften verwandter Art mögen auch Syrer und Araber geschöpft haben; so z. B. berichtet AL-THA ÂLIBÎ in seinem um 1010 auf Grund weit älterer Quellen verfaßten Geschichtswerke⁶ von einer Versammlung an der Leiche ALEXANDERS DES GROSSEN, der neben dessen Mutter, Gemahlin, Ministern und Dienern (bis zum Koch herab) auch die griechischen Philosophen beiwohnten, u. a. ARISTOTELES, PLATON, PTOLEMAIOS, DIOGENES, DOROTHEOS, BÂLINÂS (= APOLLONIUS VON TYANA), TUBÎKÂ (?), DEMOKRITOS, SOKRATES, PHILAGRIOS (?) und noch 16 Ungenannte. Die Gemeinplätze, in denen sich diese großen Geister ergehen, stehen ganz auf der Stufe der aus der Turba bekannten und geben wohl einen Hinweis darauf, auf welche Art Vorlagen deren arabische Urfassungen zurückgriffen.

Zusatz⁷: Unter dem Namen „TURBA PHILOSOPHORUM“ findet sich in der Sammlung „AURIFERAE ARTIS ANTIQUISSIMI AUTHORES“⁸, im „THEATRUM CHEMICUM“⁹ und in MANGETS „Bibliotheca Chémica“¹⁰ eine lateinische Schrift über Alchemie gedruckt, die sich als Bericht über eine unter dem Vorsitz des PYTHAGORAS tagende Versammlung von Philosophen bezeichnet. Der älteste Druck gibt zwei Fassungen wieder, von denen die erste einen fortlaufenden Text bietet, die andere in 78 „Sententiae“ zerlegt ist; eine dritte, aus 72 „Sermones“ bestehende wurde erstmals in Band V des „Theatrum Chémicum“ wiedergegeben.

¹ RUSKA in „Forschungen und Fortschritte“ VI, 4 (Berlin 1929) und bei BUGGE I, 18ff.

² RUSKA in „Forschungen . . .“ — ³ RUSKA, „STICKER-Festschrift“ (Berlin 1930), 20.

⁴ ZELLER, „Philosophie der Griechen“ (Leipzig 1909) III (1), 673.

⁵ NORMANN, „A. Med.“ XXIII, 63 (1930). Vgl. die Disputation beider in den „Erläuterungen zu den Philosophen“ des DSCHÂBIR (s. diesen), um 900. — ⁶ a. a. O. 450ff.

⁷ Das Nachstehende gründet sich auf eine briefliche Mitteilung Herrn Prof. RUSKAS vom 5. Dezember 1930, zu deren Benutzung er freundlicherweise seine Zustimmung gab. — ⁸ Basel 1572. — ⁹ Ed. ZETZNER, Straßburg 1613 u. 1659. — ¹⁰ Genf 1702.

STEINSCHNEIDER hat in einer Untersuchung über die Namen der Philosophen die zuerst veröffentlichten Fassungen mit B und C, die in Reden eingeteilte mit A bezeichnet. Er hält A für die älteste Form der TURBA, die nach ihm eine Übersetzung aus dem Arabischen ist, B betrachtet er als eine zweite selbständige Übersetzung, C als Bearbeitung von B unter Benutzung von A¹. Seine Aufstellungen werden durch neuere, im Druck befindliche Untersuchungen von RUSKA für A und C bestätigt, es zeigt sich aber, daß auch B nur eine Bearbeitung von A ist.

Die Prüfung der in deutschen, englischen und französischen Bibliotheken aufbewahrten Handschriften hat überraschende Ergebnisse gebracht. Es liegen zahlreiche ältere und jüngere Handschriften vor, die der Fassung A entsprechen (die älteste und beste, im Besitz der Preußischen Staats-Bibliothek, hat RUSKA seiner Neuausgabe des Textes zugrunde gelegt), ferner Vertreter einer zweiten, bisher unbekannteren Klasse in Paris, Manchester und Oxford, in denen rund 30 Reden fehlen; dagegen ist von den Bearbeitungen B und C bisher keine Handschrift aufgefunden worden.

BERTHELOT schwankte noch zwischen der Annahme einer arabischen oder hebräischen Vorlage der lateinischen TURBA und hielt es für wahrscheinlich, daß der Araber eine griechische Vorlage benutzte. RUSKA hat zunächst den Nachweis geführt, daß nur ein arabisches Original in Frage kommt. Zahlreiche bisher unerklärte Philosophennamen erweisen sich als Entstellungen griechischer Namen. Sie lassen sich methodisch wiederherstellen, wenn man die lateinischen Formen in arabische Schrift überträgt und von dieser aus auf die griechischen zurückschließt. So ergeben sich die Gleichungen ARISLEUS = ARCHELAOS, IXIMIDRUS = ANAXIMANDROS, PANDOLFUS = EMPEDOKLES, MENABDUS und MUNDUS = PARMENIDES, LUKAS = LEUKIPPOS, EXIMENUS = ANAXIMENES, ACSOBOFEN = XENOPHANES, FRICTES und SCITES = SOKRATES, BONELLUS = APOLLONIOS, HORFOLCOS = HERAKLEIOS usw. Aus dem Arabischen sind auch die sämtlichen nichtlateinischen Stoffnamen restlos zu erklären: so ist absemeh = al-ithmid, halsut = ḥalazûn (Schnecke), satis = zâdsch (Vitriol); andere gehen über das Arabische auf das Griechische zurück, wie borites = *πυρίτις* (nicht hebr. borith, wie BERTHELOT vermutete), corsufle = *χρυσόκολλα*, efflucidimus = *κλαυδιανός*, ethel = *αἰθέλη*, gadenbe = *καδμεία*, geldum = *χελιδόνιον* usw. Weitere Beweise für islamischen Ursprung der TURBA sind die charakteristisch islamischen Anrufungen Gottes, das in der Rede des EXIMENUS vorkommende islamische Glaubensbekenntnis, und die Entdeckung arabischer Paralleltexte, ferner auch noch die Erwähnung einer „Versammlung des PYTHAGORAS“ bei ABU' L QÂSIM AL'IRÂQÎ (13. Jahrh.) und bei HADSCHI CHALÎFA.

Viel schwieriger ist die Frage zu erledigen, ob die arabische TURBA ihrerseits eine Übersetzung aus dem Griechischen ist. Die sehr enge Abhängigkeit ihres Verfassers von den Gedankengängen der griechischen Alchemisten läßt sich aus zahlreichen Parallelstellen erweisen; insbesondere sind zusammenhängende Stücke aus den „PHYSIKA KAI MYSTIKA“ des DEMOKRITOS in die Turbareden aufgenommen. Es fragt sich aber, ob die Form der Darstellung und die Tendenz der TURBA aus der griechischen Alchemie zu erklären ist. RUSKA verneint dies;

¹ STEINSCHNEIDER, Die europäischen Übersetzungen aus dem Arabischen bis Mitte des 17. Jahrh. Sitzgsber. Akad. Wiss. Wien, Phil.-hist. Kl. CLI. 1905, S. 62—72.

er sieht in der TURBA eine Reaktion gegen die Verwüstung der alchemistischen Lehre durch den schrankenlosen Gebrauch der sog. Decknamen, die frühestens im 10. Jahrh. einen mit der griechischen Alchemie aufs genaueste vertrauten Araber zu dieser Abwehrschrift veranlaßt hat. Es ist überaus kennzeichnend, daß in der TURBA die alten Philosophen als die eigentlichen Träger der legitimen Alchemie auftreten, während die Alchemisten des griechischen Corpus so gut wie nie genannt, aber offenbar unter dem Namen jener „Neider“ zusammengefaßt werden, die die wahren alten Lehren verfälscht und unzugänglich gemacht haben. Der erste Teil der TURBA, in dem die alten Philosophen ihre Ansichten über die Schöpfung auseinandersetzen, nimmt noch nicht Bezug auf diese Feinde der Wissenschaft; sobald aber auf die Alchemie eingegangen wird, beginnt die Polemik gegen die Neider. Die Besprechung über die Stoffe und Operationen, die zur Darstellung des Elixirs führen sollen, wird im allgemeinen so im Flusse gehalten, daß ein Redner sich über irgendeinen Ausdruck oder eine Allegorie äußert, dann durch Zustimmung oder Ablehnung seitens der Versammlung unterbrochen wird, während nachher ein anderer Redner den Faden weiterspinnt oder ein neues Thema anschlägt. Die Fiktion, daß die alten Philosophen unter dem Vorsitz des PYTHAGORAS, der selbst als Schüler des HERMES gilt, ihre Debatten durchfechten, wird außerordentlich geschickt festgehalten; ob man annehmen darf, daß eine Schule von muslimischen Neupythagoreern hinter den Ausführungen der TURBA steht, ist vorläufig nicht zu entscheiden.

Weitere Untersuchungen RUSKAS beziehen sich auf den Schriftenkreis um die TURBA, der arabisch oder lateinisch erhalten ist. Betreffs der Einzelheiten muß das Erscheinen seines Buches abgewartet werden.

Tutenag.

Über Herkunft und Verwendung dieser dem Orient entstammenden Legierung gibt Auskunft BONNINS „Tutenag and Pakfong . . . in domestical use during the 18. century“¹. — Vgl. „Zink“.

Tutia.

Über die Heilkräfte des Zinkoxyds berichtet auch die nach 1150 verfaßte Arzneimittellehre des AL-IDRISI².

U.

Übersetzungen aus dem Arabischen.

Solche Übersetzungen unmittelbar in die neueren europäischen Sprachen entstanden in größerer Zahl auf süditalischem und sizilischem Boden und betrafen auch umfangreichere medizinische und astronomische Werke, z. B. den „Almagest“ des PTOLEMAIOS³.

Ultramarin.

Die älteste genauere Vorschrift zur Herstellung der Malerfarbe aus dem kostbaren, von jenseits des Meeres kommenden Materiale (daher Ultramarin im

¹ London 1924. — ² MEYERHOF, „A. Nat.“ XII, 231 (1930).

³ THORNDIKE II, 90. HASKINS, „Studies in the history of mediaeval science“ (Cambridge 1924) XXVIII, Kap. 9; „M. G. M.“ XXV, 6 (1926).